

„FÜR JEDEN DAS RICHTIGE“

FREENET-CEO CHRISTOPH VILANEK ÜBER SEINE TV-PLÄNE

Zuzenhausen, Fuschl am See, Kleinleipisch

Sehr geehrte Damen und Herren,

was will uns der Autor mit dieser Überschrift sagen? Die drei Orte scheinen auf den ersten Blick nichts gemein zu haben. Hier die Auflösung: Die Berliner Tageszeitung "taz" schreibt bei den Ergebnissen der Fußball-Bundesliga und der dazugehörigen Tabelle nicht TSG 1899 Hoffenheim und RB Leipzig, sondern Zuzenhausen und Fuschl am See. Warum? Der Sitz der Red Bull GmbH, Sponsor von RB Leipzig, befindet sich im österreichischen Fuschl am See und die Post für die TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH geht in die Horrenberger Straße 58 in Zuzenhausen.

Hier spielt die eigentliche Musik, will uns die "taz" damit sagen. Und daher passt auch Kleinleipisch zu Fuschl am See und Zuzenhausen, denn hier passiert das, was auf dem IT-Gipfel in Saarbrücken noch als Zukunftsmusik tituiert wird: die Inbetriebnahme eines FTTH-Netzes, gefördert mit privaten Mitteln. Daher gibt es eben auch Interessanteres, Neues aus Kleinleipisch zu berichten – und nicht aus Saarbrücken.

Eigentlich müsste auch Hanau in die Überschrift gehören. Die Stadt hat für Unitymedia Pilotcharakter, denn hier wurde das analoge Kabelfernsehen bereits komplett abgeschaltet. Das ist die Voraussetzung für die Einführung von Docsis 3.1. Der Standard ebnet den Kabelnetzbetreibern den Weg zu Gigabit-Geschwindigkeiten. So entwickeln sich die Kabelnetze immer mehr zu reinen IP-Netzen. Das Ende für den DVB-Standard?

Von den höheren Bandbreiten profitieren Unternehmen wie die Freenet AG. Mit ihrer Beteiligung an der Exaring AG, Veranstalter des IPTV-Angebots waipu.tv, und dem Kauf des DVB-T-Sendernetzbetreibers Media Broadcast stieg das Unternehmen ins TV-Geschäft ein. Die Kasse ist noch gut gefüllt. Ob die Shoppingtour weitergeht, verrät Freenet-CEO Christoph Vilanek im Interview mit MediaLABcom.

Zum Thema Breitband hätte auch EU-Kommissar Günther Oettinger etwas sagen können. Er zog es jedoch vor, lieber über Chinesen zu reden und ist damit die längste Zeit Brüssels Kommissar für Digitales gewesen. Normalerweise schickt man solche Leute in die Pampa, dort wo Orte wie Zuzenhausen, Fuschl am See oder Kleinleipisch liegen. Allerdings passt so jemand wie Oettinger schon ganz gut auf den IT-Gipfel nach Saarbrücken.

Ausgabe 39 • Dezember 2016

Inhalt

["Wir sind ein sehr netter Gesellschafter" – Freenet-CEO Christoph Vilanek über seine Pläne im TV-Markt](#)

[Lieber Glasfasernetz \(FTTH\) einweihen in Kleinleipisch als Staffage und Claqueur beim IT-Gipfel in Saarbrücken sein](#)

[Den Turbo zünden – Unitymedia führt Docsis 3.1 ein und setzt in Zukunft auf IP](#)

[Am Nasenring durch die Manege – der Fall Günther Oe.](#)

[Kritik an einseitigen Klauseln in urheberrechtlichen Gesamtverträgen](#)

[Neues vom FRK](#)

[Veranstaltungshinweis](#)

[Kurzmeldungen](#)

Neuigkeiten vom Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation, ein Veranstaltungshinweis und Kurzmeldungen runden die Ausgabe ab. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Heinz-Peter Labonte, Herausgeber
Marc Hankmann, Redaktionsleiter
Dr. Jörn Krieger, Redakteur

"Wir sind ein sehr netter Gesellschafter" – Freenet-CEO Christoph Vilanek über seine Pläne im TV-Markt

Marc Hankmann

Die Freenet AG will sich als Vollsortimenter im TV-Markt etablieren und ging dafür auf Einkaufstour. Über die Beteiligung an der Exaring AG und deren IPTV-Angebot waipu.tv hat MediaLABcom ausführlich in der [vergangenen Ausgabe](#) berichtet. Jetzt erklärt Freenet-CEO Christoph Vilanek seine TV-Strategie, welche Assets ihm noch fehlen und was der besondere Charme einer Technologie frei von jeder Set-Top-Box ist.

[Lesen Sie mehr](#)

Lieber Glasfasernetz (FTTH) einweihen in Kleinleipisch als Staffage und Claqueur beim IT-Gipfel in Saarbrücken sein

Heinz-Peter Labonte

Was hat der Verfassungsstaat, bei dessen Willensbildung die Parteien mitwirken, mit dem IT-Gipfel zu tun? Eigentlich nichts, meinen Sie? Vielleicht gibt er aber auch ein Beispiel dafür, warum sich seit den 1970er-Jahren die Mitgliederzahl der Volksparteien halbiert hat und der Wählerschwund mit geringer werdender Wahlbeteiligung einhergeht.

[Lesen Sie mehr](#)

Den Turbo zünden – Unitymedia führt Docsis 3.1 ein und setzt in Zukunft auf IP

Marc Hankmann

Wenn ein Technologiestandard von der Version 3.0 auf 3.1 erweitert wird, steckt meistens nicht mehr dahinter als sogenannte "Bug fixes", kleinere Fehlerkorrekturen. Doch bei Docsis 3.1 reden nicht nur die Techniker begeistert von einem Quantensprung. "Wir werden Gigabit-Geschwindigkeiten für 30 Millionen Kunden bereitstellen können", sagt Andrea Huber, Geschäftsführerin des ANGA Verbands Deutscher Kabelnetzbetreiber. Unitymedia drückt als Erster aufs Gaspedal.

[Lesen Sie mehr](#)

Am Nasenring durch die Manege – der Fall Günther Oe.

Marc Hankmann

Es begann mit einem stark schwäbisch eingefärbten Englisch und endete mit der Schlitzaugen-Rede: Als EU-Kommissar für Digitales hat Günther Oettinger wahrlich keine gute Figur abgegeben. Im Gegensatz zu seinem ebenfalls weggelobten CSU-Kollegen Edmund Stoiber, der in seinem siebenjährigen Wirken als Leiter der EU-Arbeitsgruppe zum Bürokratieabbau nur wenig von sich hören ließ, polterte Oettinger von einer vollmundigen Ankündigung zur nächsten. Am Ende gab er jedoch immer klein bei. Die Industrie führte Oettinger ein ums andere Mal am Nasenring durch die Manege. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, in seinen Reden den Provokateur aus der Provinz zu geben.

[Lesen Sie mehr](#)

Kritik an einseitigen Klauseln in urheberrechtlichen Gesamtverträgen

RA Ramón Glaßl

In letzter Zeit häufen sich die Sichtungen von Klauseln in Vertragsentwürfen von Verwertungsgesellschaften, die die Gewährung von Gesamtvertragsrabatten daran knüpfen, dass die andere Partei nicht gegen den Vertrag verstößt, die Tarife der jeweiligen Verwertungsgesellschaft nicht in Frage stellt und auch nicht die ordentlichen Gerichte anruft. Angesichts der Marktmacht, die die Verwertungsgesellschaften naturgemäß innehaben, erscheint die Wirksamkeit solcher Klauseln jedoch überaus zweifelhaft.

[Lesen Sie mehr](#)

Privatwirtschaftliches Finanzierungskonzept für Gigabit-Netze im ländlichen Raum erfolgreich

Die Lausitzer Mediengruppe finanziert die Schließung weißer Flecken mit privaten Investitionsmitteln und macht Lauchhammer zur Glasfaserstadt. Die Mediengruppe statuiert nach Ansicht des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) mit ihrer Lausitzer Kabelgesellschaft LKG am Tag des Saarbrücker IT-Gipfels der Bundesregierung ein Exempel staatsferner bürgerlicher Eigeninitiative.

[Lesen Sie mehr](#)

Virtual Reality - Können die Telkos mitmischen?

Kaum ein Markt entwickelt sich so stark und besitzt weltweit eine so hohe mediale Aufmerksamkeit wie die virtuellen Welten. Im Mittelpunkt stehen Virtual Reality und Augmented Reality. Auch wenn viele Anwendungen noch in der Erprobungsphase sind, weckt das neue Feld bereits jetzt das Interesse der TK-Industrie.

[Lesen Sie mehr](#)

Warburg Pincus steigt bei Inexio ein / Obermann leitet Aufsichtsrat

Das Private-Equity-Unternehmen Warburg Pincus hat eine Mehrheitsbeteiligung am Glasfasernetzbetreiber Inexio erworben; die letzten Unterschriften sind jetzt erfolgt. Gemeinsam mit dem bisherigen Finanzinvestor - der Deutschen Beteiligungs AG (DBAG), die sich an der Kapitalerhöhung beteiligt hat - wollen die Geschäftsführung und Warburg Pincus das Tempo des Breitbandausbaus in den nächsten Monaten weiter erhöhen.

[Lesen Sie mehr](#)

"Wir sind ein sehr netter Gesellschafter" – Freenet-CEO Christoph Vilanek über seine Pläne im TV-Markt

Marc Hankmann

Die Freenet AG will sich als Vollsortimenter im TV-Markt etablieren und ging dafür auf Einkaufstour. Über die Beteiligung an der Exaring AG und deren IPTV-Angebot waipu.tv hat MediaLABcom ausführlich in der [vergangenen Ausgabe](#) berichtet. Jetzt erklärt Freenet-CEO Christoph Vilanek seine TV-Strategie, welche Assets ihm noch fehlen und was der besondere Charme einer Technologie frei von jeder Set-Top-Box ist.

MediaLABcom: Herr Vilanek, die Freenet AG ist mit der Übernahme von Media Broadcast und der Beteiligung an der Exaring AG ins TV-Geschäft eingestiegen. Warum haben Sie sich diesen Markt als neues Betätigungsfeld ausgesucht?

Christoph Vilanek: Wir haben vor den Beteiligungen gute Erfahrung mit dem Vertrieb von Content-Produkten gemacht und festgestellt, dass unsere Mobilfunkkunden uns eine gewisse Kompetenz dafür zuschreiben. Diese Vertriebskraft setzen wir jetzt ein. Wir sind davon überzeugt, dass Bewegtbildunterhaltung in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird.

MediaLABcom: Ihre Marketingdirektorin Kerstin Köder sagte auf den Medientagen München, dass Freenet "digital lifestyle" aus einer Hand anbietet und daher auch im TV-Bereich als Vollsortimenter auftreten sollte. Was fehlt Ihnen denn noch in diesem Sortiment?

Christoph Vilanek: In unseren Shops bieten wir heute IPTV, terrestrisches TV, HD+ für Satellit und die Kabelprodukte der großen Anbieter. Daneben auch Zattoo, maxdome und vieles mehr. Wir würden auch gerne Sky Tickets oder T-Entertain anbieten.

MediaLABcom: Über DVB-T2 heißt Ihr Fernsehangebot freenet TV, im Internet waipu.tv. Bleibt es bei mehreren Marken oder streben Sie an, Ihr TV-Geschäft unter einer Marke zu bündeln?

Christoph Vilanek: Wir hätten auch freenet TV und freenet IPTV als Marken verwenden können, aber ich glaube, die heutige Welt ist eh schon kompliziert, da sollte man eindeutige Namen wählen und für Klarheit sorgen.

MediaLABcom: Die Terrestrik ist neben dem Satelliten der natürliche Gegenspieler des Kabels.

Auch das Internetfernsehen wird von Kabelnetzbetreibern mit Argwohn betrachtet. Freenet ist über Antenne und im Web mit Fernsehen aktiv. Positionieren Sie sich als Cord Cutter oder welche Kooperationen schweben Ihnen mit Kabelnetzbetreibern vor?

Christoph Vilanek: Wie schon gesagt, wir verkaufen heute auch die Produkte von Unitymedia, Vodafone und HD+. Wir wollen kompetenter Ansprechpartner des Kunden sein – naturgemäß haben wir eine Präferenz, aber wir arbeiten nach dem Prinzip: für jeden das Richtige und nicht nach dem Prinzip "Friss den Vogel oder stirb".

MediaLABcom: In vielen Gemeinschaftsanlagen wird das DVB-T-Signal eingespeist. Wollen Sie den Betreibern das Angebot von freenet TV bzw. waipu.tv für die Einspeisung zur Verfügung stellen?

Christoph Vilanek: Darüber sind wir mit den Betroffenen im Gespräch.

MediaLABcom: Was unterscheidet waipu.tv von Zattoo oder Magine TV?

Christoph Vilanek: Waipu.tv ist für das Wohnzimmer bzw. den Bildschirm, der stationär bespielt wird "designed". Die "mobile" Anwendung gibt es auch, aber wir wollen in den Haushalt. Außerdem haben wir Aufnahmefunktionen, wir können HD, Full HD oder sogar Ultra HD über unseren eigenen IP-Glasfaserring liefern. Des Weiteren haben wir eine Reihe von Zusatzfunktionen, die wir Schritt für Schritt einbauen werden. In jedem Fall ist waipu.tv heute schon das günstigste Vollprodukt für den Haushalt.

MediaLABcom: Inzwischen bieten viele Sender kostenlose Livestreams ihrer Programme im Internet an. Warum sollte also jemand für waipu.tv bezahlen?

Christoph Vilanek: Warum bezahlen Kunden für ihren digitalen Kabelempfang 25 Euro und mehr? Weil es praktisch ist, alles auf einer Plattform zu bekommen und zu bedienen. Bei uns gibt es mehr (vier Streams) für weniger Geld mit besserer Bedienung und alles aus einer Hand.

MediaLABcom: Werden Sie neben der Abo-Gebühr für waipu.tv weitere Erlösquellen erschließen? Gibt es zum Beispiel Pläne hinsichtlich neuartiger Werbeformen?

Christoph Vilanek: Es gibt viele Ansätze weiterer Erlösquellen: Spartensender, "adressable TVs", TVOD, SVOD, Instore-TV-Lösungen etc. Das ist der Charme einer Set-Top-Box-freien Technologie. Wir sprechen da mit sehr vielen Partnern – wir verbinden TV mit allen Möglichkeiten, die wir von Online kennen. Das ist einzigartig und zukunftssträftig. Eines wissen wir aus der Werbeforschung: Relevante Werbung funktioniert besser und diese Relevanz können wir zur Verfügung stellen.

MediaLABcom: Mit waipu.tv erhalten Sie Nutzungsdaten, die zum Beispiel für personalisierte Werbung verwendet werden können. Beim Antennenfernsehen verfügen aber nur vier der derzeit 22 erhältlichen DVB-T2-Receiver über HbbTV, um auch freenet TV connect zu empfangen. Hätten Sie gerne mehr Modelle, um die Reichweite für freenet TV connect zu erhöhen?

Christoph Vilanek: Freenet TV connect liefert die ganze Palette an Inhalten und Services wie ein Satellit, ein Kabelanschluss oder der klassische Smart-TV. Wir sind in der glücklichen Situation, zwei Ansätze parallel auszuprobieren und wir werden die besten Lösungen möglichst auf beiden Plattformen nutzen.

MediaLABcom: Waipu.tv kann auch über Mobilfunknetze empfangen werden. Wie schätzen Sie das Potenzial für den mobilen Fernsehempfang ein?

Christoph Vilanek: Der Bedarf ist beschränkt – mal schnell die ersten zehn Minuten eines Fußballspiels oder mal ein besonderes Highlight unterwegs, weil es nicht anders geht. Am Ende ist aber einfach ein großer Bildschirm besser. Und Mobilfunkstreaming ist einfach teuer und ein "shared service". Im selbstfahrenden Auto erwarte ich eher DVB-T2.

MediaLABcom: Wie sieht es mit dem mobilen Empfang von freenet TV über Smartphones, Tablets und Notebooks aus? Oder treten Sie im mobilen Bereich nur mit waipu.tv auf?

Christoph Vilanek: Rund 40 Prozent der heutigen Terrestriknutzung findet am PC, Laptop, Tablet oder über einen WiFi-Dongle statt. Diese Reichweite sollten weder wir uns noch die Sender sich entgehen lassen.

MediaLABcom: Anfang des Jahres haben Sie eine Finanzspritze von 560 Millionen Euro erhalten, so dass trotz der Übernahme von Media Broadcast und der Beteiligung an Exaring Ihre Kasse noch gut gefüllt sein müsste. Wer muss sich angesichts Ihrer Expansionspläne im TV-Markt also Sorgen machen?

Christoph Vilanek: Keiner – wir sind ein sehr netter Gesellschafter.

MediaLABcom: Vielen Dank für das Gespräch.

Lieber Glasfasernetz (FTTH) einweihen in Kleinleipisch als Staffage und Claqueur beim IT-Gipfel in Saarbrücken sein

Heinz-Peter Labonte

Was hat der Verfassungsstaat, bei dessen Willensbildung die Parteien mitwirken, mit dem IT-Gipfel zu tun? Eigentlich nichts, meinen Sie? Vielleicht gibt er aber auch ein Beispiel dafür, warum sich seit den 1970er-Jahren die Mitgliederzahl der Volksparteien halbiert hat und der Wählerschwund mit geringer werdender Wahlbeteiligung einhergeht.

Seit die Bundesregierung die Abschaltung der analogen TV-Verbreitung 1998 per Kabinettsbeschluss für 2010 ankündigte, war die "Digitalisierung" zentrales Thema. Die Abschaltung wurde "beschleunigt" durchgeführt, auf 2012 "vorgezogen". Die gleiche "deutsche Logik" gilt auch in Europa: siehe hierzu die Versprechen des Digitalkommissars zum Brüsseler Roaming-Abkommen in dieser Ausgabe ("Im Nasenring durch die Manege".) Politische Mathematik wie auch das Beispiel zeigt, wenn aus "keine Steuererhöhung" vs. "zwei Prozent Steuererhöhung" gleich "drei Prozent Steuererhöhung" werden.

O Heiland, wirf Hirn vom Himmel!

In Brandenburg versprach Ex-Ministerpräsident Matthias Platzeck die landesweite, flächendeckende, breitbandige Internetversorgung. Mittelständler wie die Lausitzer Mediengruppe versorgten ganze Landstriche mit Funklösungen. Die Landesregierung versprach nämlich zusätzlich den Mittelständlern, die Weiterentwicklung dieser Funknetze in eine Glasfaser-Festnetzstruktur später ebenso zu fördern. Stattdessen wurde nach der Wahl 2014 in Brandenburg nur noch der Ausbau der Infrastrukturen der Deutschen Telekom mit Steuergeldern im Programm Glasfaser 2020 gefördert.

Die Lausitzer Mediengruppe und die von ihr versorgten Gemeinden gehen trotz der vollmundigen Vor-wahl-Versprechen leer aus. Und die Telekom steckt für die Erschließung Ihrer "Backbones" allein in Brandenburg rund 70 Millionen Euro EU-Förderung ein. Bundesregierung und EU verzögern jahrelang Entscheidungen über Beschwerden. Bis das Geld vom Bundesbeteiligungsunternehmen verbuddelt ist.

Draghi'sche Zinspolitik nutzen?

Investoren und deren Geld in der Region halten? Fehlanzeige! Beim IT-Gipfel 2014 wird ein alternatives Modell für die Finanzierung von Breitbandnetzen über private Investoren erarbeitet und vom Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) weiterentwickelt ([MediaLABcom berichtete](#)). So hätten mit 15 Milliarden Euro privaten Investitionsmitteln und den jetzt vorhandenen sechs Milliarden Euro Fördergeldern die bisher bundesweit, auch mit DSL und VDSL, unterversorgten ländlichen Regionen mit ihren zehn Millionen Haushalten (ein Viertel aller deutschen Haushalte) mit Glasfaser bis ans Haus (FTTB) bzw. in die Wohnung (FTTH) sogar bis 2018 angeschlossen werden können.

Politisches Kleinstkaro

Die Draghi'sche Nullzinspolitik der EZB wird aber nicht genutzt. Wir erkennen die Reziprozität des Karos zu ministeriellen Anzügen in Bezug zum, mit bloßem Auge nicht mehr erkennbaren, kleinstmöglichen Karo politischer Phantasie des Digitalministers und seiner in Mannschaftsstärke zuständigkeitshalber diversifiziert in Saarbrücken auftretenden Ministerkolleg(inn)en.

Wurde der IT-Gipfel nicht ursprünglich mit dem Ziel eingerichtet, den Sachverstand der Wirtschaft einzubinden? Aber mit "Wirtschaft" ist heute offenbar nur noch die Selbstbespiegelung subjektiver Wichtigkeit mit den Führern großer, ihre Steuerzahlungen optimierenden Konzerne gemeint. Da Gespräche und Anregungen mittelständischer Unternehmer also nachweislich nicht interessieren, muss man auch nicht als Claqueur in Saarbrücken die Zeit vergeuden.

Beweise in Kleinleipisch

Denn immer nur kritisieren, wird dem FRK vorgehalten, gehe schließlich nicht. Zu destruktiv. Die Großunternehmen stellten doch 30 Prozent der Arbeitsplätze in Deutschland. "Ja und?", fragt man zurück. Der Mittelstand immerhin 70 Prozent. Lassen wir doch den digitalen Ministern, den Großkarierten also, in Saarbrücken mit ihren an Steuergeldern interessierten "förderierten" Unternehmen, Fachleuten, Experten und Medienvertretern ihren öffentlichen Weihrauch und ihre mit Steuergeld finanzierte Werbeplattform.

Kümmern wir uns in Kleinleipisch um das augenscheinliche "kleine" Karo der Kunden, der von den Großkarierten nicht beachteten Bürgerinteressen. Kümmern wir uns mit eigenem Geld, mit privaten

Investitionsmitteln und der Unterstützung der bürgernahen Kommunalpolitiker einfach darum, dass die blühenden Landschaften im Osten weiter ergrünen und erblühen (lesen Sie hierzu auch die Meldung in der Rubrik "Neues vom FRK"). Lassen wir Gipfel Gipfel sein und Brandenburg links liegen. Mag die Landesregierung ihr mit EU-Steuergeld gefördertes Ziel der 0,05-Gigabitgesellschaft bis 2018 präferieren und Steuergelder falsch einsetzen. Nein, lieber folgen wir der Einladung zur Einschaltung eines weiteren zunächst 200 Mbit/s anbietenden und auf 1 Gbit/s hochfahrbaren symmetrischen Glasfasernetzes. Keine Blasenquatscherei über längst Bekanntes, sondern konkretes Handeln für die ländliche Infrastruktur.

Fehlallokation von rund 70 Millionen Euro

Die geladenen Vertreter der Landesregierung mussten wohl nach Saarbrücken. Dort wurden sie sicherlich für "Brandenburg Glasfaser 2020" vom Telekomchef gelobt. (der übrigens FTTB bzw. FTTH zuletzt bei der Netzallianz nicht für notwendig hielt.) Der Kontakt ist bestimmt wichtiger als das Lausitzer Seenland auf dem Weg in die FTTH-basierte Gigabitgesellschaft zu begleiten. Und bringt auch mehr Wählerstimmen - für die Oppositionspartei, deren Partei- und Fraktionsvorsitzender dabei war.

Warum sollte man sich nach dem mühsamen Abwehrkampf bei der EU-Beschwerde auch noch den Nachweis der eigenen Fehlallokation von rund 70 Millionen Euro Steuergeldern durch Anwesenheit zumuten? Oder einen Vertreter schicken? Nein, die helfende Hand befindet sich beim Mittelständler immer noch am Ende des eigenen Armes. Er/sie schafft das auch ganz gut mit den verantwortungsbewussten Vertretern der kommunalen Selbstverwaltung, den Kommunalpolitikern vor Ort.

Frischzellenkur für die Parteien

Allerdings muss man sich inzwischen ernsthaft überlegen, wie man die Parteiendemokratie mit Frischzellen aus dem Phrasenghetto befreit. Ob man nicht doch in die politischen Parteien eintritt bzw. wieder aktiv mitarbeitet, die Interessen des Mittelstandes direkt in die Willensbildung der Parteien einbringt. Und die verkrusteten In-Group-Strukturen mit ihren innerparteilichen Demokratur-Ritualen ein wenig aufmischt. Sonst überlässt man nur den bewährten Politfettaugen mit ihren Aspiranten auf Staatsposten, wie in Rheinland-Pfalz, oder selbsternannten "alternativen" Lautsprechern ohne Gesamtkonzept das Feld. Mehr Praxis-, Lebens- und Bürgernähe sollten die Parteien in der eigenen, für die Bevölkerung, nicht allein den öffentlichen Dienst repräsentativen Mitgliederversammlung erfahren. Dann müssen sie all dies nicht mehr nur in Talkshows oder Schaufensterveranstaltungen in abgeschirmter Studioatmosphäre den Couchpotatoes oder Claqueuren versprechen bzw. den Mangel an bürgerlichem Engagement bejammern.

Den Turbo zünden – Unitymedia führt Docsis 3.1 ein und setzt in Zukunft auf IP

Marc Hankmann

Wenn ein Technologiestandard von der Version 3.0 auf 3.1 erweitert wird, steckt meistens nicht mehr dahinter als sogenannte "Bug fixes", kleinere Fehlerkorrekturen. Doch bei Docsis 3.1 reden nicht nur die Techniker begeistert von einem Quantensprung. "Wir werden Gigabit-Geschwindigkeiten für 30 Millionen Kunden bereitstellen können", sagt Andrea Huber, Geschäftsführerin des ANGA Verbands Deutscher Kabelnetzbetreiber. Unitymedia drückt als Erster aufs Gaspedal.

Steigende Breitbandnachfrage

Ende 2015 waren 70 Prozent aller über das Internet verschickten Daten Videoinhalte. Die ersten Bewegtbilder mit einer 4K-Auflösung werden bereits über das World Wide Web verbreitet. Der Sprung zu 8K wird die Datenmenge für die Bildauflösung vervierfachen. Die Nachfrage nach Breitband wächst kontinuierlich, auch im gewerblichen Bereich durch Cloud-Anwendungen, Video-Konferenzen, eine Zunahme an Home-Arbeitsplätzen und Machine-to-Machine-Kommunikation.

Unitymedia muss jedes Jahr rund 50 Prozent mehr Breitbandkapazität im eigenen Kabelnetz zur Verfügung stellen, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Dem Nielsen-Gesetz zufolge erreicht der Netzbetreiber aus Köln damit in zwei Jahren die Gigabit-Schallmauer. Erste Tests soll es bereits 2017 geben. Voraussetzung dafür ist die erfolgreiche Abschaltung des analogen Kabelfernsehens. Denn nur so kommt Unitymedia an die Kapazitäten, die für den IP-Ausbau des Netzes benötigt werden.

OFDM im Kabel

Mit Docsis 3.0 sind zwar auch Gigabit-Geschwindigkeiten denkbar, jedoch praktisch nicht realisierbar. Bei 400 Mbit/s ist diese Version ausgereizt, wohingegen mit 3.1 Downloadraten von bis zu 10 Gbit/s möglich sind. Erreicht werden solche Geschwindigkeiten durch eine effizientere Nutzung des existierenden Frequenzspektrums sowie durch eine Erweiterung des Spektrums. US-amerikanische Kabelnetzbetreiber gehen für den Downstream zum Beispiel bis zu 1,2 GHz. Unitymedia will aber

zunächst im angestammten Spektrum bis 862 MHz bleiben. "Das hat zwei Vorteile", erklärt Reik Elftmann, Director Network Strategy bei Unitymedia, "Zum einen können wir unsere Integrationsszenarien voll ausnutzen. Zum anderen müssen wir jetzt noch nicht über eine FM-Abschaltung nachdenken."

Der höhere Datendurchsatz wird durch eine Modulation mit 4K QAM erreicht. Da höhere Modulationen aber störanfälliger sind, wird als Fehlerkorrektur der Algorithmus Low-density Parity-Check (LDPC) eingesetzt. Darüber hinaus verwendet Unitymedia die Gleichwellentechnik Orthogonal Frequency Division Multiplex (OFDM), die bereits bei der Terrestrik zum Tragen kommt. Damit können die Teildatenströme zu maximal 192 MHz breiten Kanälen zusammengefasst werden, um typische Bandbreitenverluste an den Kanalgrenzen zu vermeiden.

Effizienzgewinne bis zu 70 Prozent

Die Techniker schwärmen jedoch insbesondere vom Active Queue Management, mit dem zeitkritische Dienste und Applikationen priorisiert werden können, um die Latenzzeiten zu verbessern.

Mit Docsis 3.1 ergeben sich, bezogen auf das bestehende Frequenzspektrum, Effizienzgewinne zwischen 20 und 30 Prozent im Down- und über 70 Prozent im Upstream. Für Unitymedia aber kein Grund, mit Docsis 3.1 auch symmetrische Breitbandprodukte anzubieten. "In Deutschland entwickeln sich Up- und Downstream immer asymmetrischer", erklärt Elftmann. Daher gäbe es keine Nachfrage nach großen Bandbreiten im Upstream.

Austausch der Kabelmodems

Trotz so viel neuer Technologien ist die Einführung von Docsis 3.1 für Unitymedia vergleichsweise einfach. "Die Hardware im CMTS ist bereits vorhanden", sagt Elftmann. Es müsse lediglich ein Software-Update durchgeführt werden. Auch die Zahl der Hausverstärker, die ausgetauscht werden müssen, ist laut Elftmann überschaubar. Dementsprechend sieht Unitymedia auch keine Probleme bei der Signalzuführung für Kabelunternehmen auf der Netzebene 4.

Allerdings benötigen die Endkunden ein neues Kabelmodem. Diejenigen, die noch ein Docsis-2.0-Modem besitzen, erhalten von Unitymedia kostenlos ein neues. Alle anderen tauschen ihr Modem aus, wenn sie sich für ein Gigabit-Produkt von Unitymedia entscheiden, denn die neuen Docsis-3.1-Modems wird es nur mit Gigabit-Geschwindigkeiten geben.

Damit wird auch deutlich, dass Unitymedia zwar das Netz nun fit für die Zukunft macht, den Umstieg aber aufgrund der Abwärtskompatibilität von Docsis 3.1 marktgetrieben vornehmen kann. Derzeit schließt der Kabelnetzbetreiber ohnehin zunächst die letzten Lücken im Netz. Bis Ende 2016 sollen 200.000 bislang unterversorgte Haushalte ans HFC-Netz der Kölner angeschlossen werden. Ab 2017 ist dann zusammen mit der Abschaltung des analogen Fernsehens die sukzessive Einführung von Docsis 3.1 geplant.

Keine Zukunft für DVB?

Docsis 3.1 ist ein weiterer Schritt im Kabel in Richtung All-IP-Netze. Pläne für eine Verwendung von DVB-C2 gibt es bei Unitymedia nicht. Allerdings sind die Kabler noch weit entfernt davon, den DVB-Standard aus ihren Netzen zu verbannen. Aber für Carsten Engelke, Leiter Technik beim Kabelnetzbetreiberverband ANGA, ist IP die Zukunft. Das Internet Protocol ist für Engelke ein Vorbote der Konvergenz zwischen drahtlosen und drahtgebundenen Access-Technologien. "Die Fixed Mobile Convergence wird sich um Backbone abspielen", sagt der ANGA-Cheftechniker, "und hier sind die Kabelnetzbetreiber sehr gut aufgestellt." Das trifft zumindest auf den Netzbetreiber Unitymedia zu, der nun den Docsis-3.1-Rollout auf die Wege bringt. Alle anderen müssen nachziehen.

Am Nasenring durch die Manege – der Fall Günther Oe.

Marc Hankmann

Es begann mit einem stark schwäbisch eingefärbten Englisch und endete mit der Schlitzaugen-Rede: Als EU-Kommissar für Digitales hat Günther Oettinger wahrlich keine gute Figur abgegeben. Im Gegensatz zu seinem ebenfalls weggelebten CSU-Kollegen Edmund Stoiber, der in seinem siebenjährigen Wirken als Leiter der EU-Arbeitsgruppe zum Bürokratieabbau nur wenig von sich hören ließ, polterte Oettinger von einer vollmundigen Ankündigung zur nächsten. Am Ende gab er jedoch immer klein bei. Die Industrie führte Oettinger ein ums andere Mal am Nasenring durch die Manege. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, in seinen Reden den Provokateur aus der Provinz zu geben.

Vom Ende der Roaming-Gebühren

Bestes Beispiel seines politischen Versagens: die Roaming-Gebühren. Eigentlich hatte Oettinger groß angekündigt, dass wir schon in diesem Jahr ohne zusätzliche Entgelte im EU-Ausland mobil telefonieren, SMS verschicken und ebenfalls mobil im Internet surfen können. Ende 2015 sollten die

Roaming-Gebühren fallen. Der Mobilfunklobby gelang es jedoch, die Abschaffung auf 2017 zu vertagen.

Und selbst dieses Ziel wollen die Lobbyisten aufweichen. Anfang September 2016 kursierte ein Vorschlag, der vorsah, dass im EU-Ausland für mindestens 90 Tage pro Jahr keine zusätzlichen Mobilfunkkosten anfallen, insofern mit dem Heimatland kommuniziert wird und sich der Kunde nicht 30 Tage am Stück im Ausland aufhält. Die heftige Kritik sorgte dafür, dass EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker den Vorschlag eiligst zurückzog. Wie es weitergeht, steht in den Sternen.

Einsatz für einen Rohrkrepiere

Oettinger war es auch, der die Roaming-Gebühren mit dem Schicksal der Netzneutralität verband. Er packte beide Themen in eine gemeinsame Verordnung und ließ sich dafür feiern, dass man sich auf den Weg gemacht habe, die Roaming-Gebühren abzuschaffen, was ja eigentlich schon längst angedacht war. Oettinger erwähnte auch nicht, dass der Preis dafür die Netzneutralität ist, denn die Verordnung erlaubt sowohl die Einführung von Spezialdiensten als auch Zero Rating.

Und auch bei der Reform des Urheberrechts hagelte es für den Digitalkommissar Kritik, der das Leistungsschutzrecht für Presseverleger befürwortete und dieses im Vergleich zur deutschen Version auf EU-Ebene noch weiter verschärfen wollte. Dabei wurde bereits vor zwei Jahren das deutsche Leistungsschutzrecht von Experten unisono als Rohrkrepiere abgestempelt.

Branchenvertreter und Verbraucherschützer kritisierten Oettinger heftig für seine Pläne. Vielerorts war die Rede davon, dass die EU-Kommission lediglich die Forderungen der Lobbyisten berücksichtigt habe. Von einer Wunschliste der Verlage war die Rede – und Oettinger mittendrin.

Wes Brot ich es, des Lied ich sing

So etwas passiert, wenn man sich zum Abendessen nur an den Tisch der Industrievertreter setzt oder auch mal im Privatjet eines deutschen Unternehmers (wenigstens kein Segeltörn, wie weiland Lothar Späth) und russischen Honorarkonsuls mitfliegt. Laut Transparency International widmet Oettinger nur elf Prozent seiner Treffen NGOs, Think Tanks oder Kommunalverwaltungen. In den ersten sechs Monaten seines Wirkens als Digitalkommissar hat er sich nur zweimal mit Nichtregierungsvertretern getroffen, aber 44 Mal mit Lobbyisten von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden.

Besondere Gesangstalente kann man Günther Oettinger allerdings nicht nachsagen, denn mit seinen Reden sorgte er ein ums andere Mal für Misstöne. Auf der diesjährigen ANGA Com sprach er angesichts permanenter Funklöcher auf seinen Fahrten zwischen Stuttgart und Brüssel davon, dass in Europa Zustände wie in Uganda, Ruanda und Burundi herrschten.

Wenn man unter seinesgleichen ist

Und vor dem AGA Unternehmensverband verunglimpfte er Chinesen und sprach von einer Pflicht-Homo-Ehe. Man weiß nicht, was peinlicher war: Oettingers Bierzeltgequatsche oder die Tatsache, dass die Verbandsvertreter belustigt auf seine Äußerungen reagierten. Wer sich die Videoaufnahme dieser Rede anschaut, den beschleicht unweigerlich das Gefühl, dass hier seinesgleichen unter sich ist: Unternehmer und Politik. Als Digitalkommissar sollte Günther Oettinger allerdings um die Allgegenwärtigkeit des Digitalen - in diesem Fall in Form eines Smartphones mit Aufnahmefunktion – wissen: Das just Gesprochene löst im nächsten Moment den Shitstorm aus.

Mit Kritik hat Oettinger allerdings Übung, denn schon als baden-württembergischer Ministerpräsident erregte er die Gemüter, als er seinen verstorbenen Vorgänger Hans Filbinger gegen die Nazi-Vorwürfe verteidigte, wegen derer Filbinger in den 1970er-Jahren sein Amt niederlegen musste. Damals wie heute bei seinen Äußerungen vor dem AGA sieht Oettinger keinen Grund, von seinen Behauptungen abzuweichen oder sich gar zu entschuldigen.

Dienstalter vor Kompetenz

Deshalb dürfen wir davon ausgehen, dass er seine verbalen Entgleisungen auch als EU-Haushaltskommissar nicht sein lassen wird. Kleine Randnotiz: Gibt es wohl einen Grund, warum EU-Kommissionspräsident Juncker in der Pressemitteilung zum Ressortwechsel Oettingers zuerst auf dessen Dienstalter und das Protokoll verweist und dann erst dessen politische Erfahrung nennt?

Wenn es wenigstens nur die unsäglichen Reden Oettingers wären. Aber seine Eskapaden in Sachen Roaming-Gebühren, Netzneutralität und Urheberrecht offenbaren, wer in Brüssel im Hintergrund den Taktstock schwingt. Die Industrie freut sich schon einmal auf einen Kommissar, dem sie ungeniert in seine Richtlinien und Verordnungen schreiben darf. Der nächste Nasenring ist geschmiedet.

In letzter Zeit häufen sich die Sichtungen von Klauseln in Vertragsentwürfen von Verwertungsgesellschaften, die die Gewährung von Gesamtvertragsrabatten daran knüpfen, dass die andere Partei nicht gegen den Vertrag verstößt, die Tarife der jeweiligen Verwertungsgesellschaft nicht in Frage stellt und auch nicht die ordentlichen Gerichte anruft. Angesichts der Marktmacht, die die Verwertungsgesellschaften naturgemäß innehaben, erscheint die Wirksamkeit solcher Klauseln jedoch überaus zweifelhaft.

Die Klauseln im Einzelnen

Die Klauseln sehen vor, dass die Verwertungsgesellschaft berechtigt ist, den (Gesamt-)Vertragsrabatt in einem zur Schwere des Verstoßes angemessenen Umfang zu reduzieren, wenn der Vertragspartner des Gesamtvertrags oder ein Vertragspartner eines hierunter fallenden Einzelvertrags gegen die Pflichten aus dem jeweiligen Vertrag verstößt. Darüber hinaus ist vorgesehen, dass ein Vertragspartner den Gesamtvertragsrabatt rückwirkend verliert, wenn er nach Auffassung der Verwertungsgesellschaft seine Leistungen unzureichend, mangelbehaftet oder gar nicht erbringt, die Angemessenheit der Tarife vor der Schiedsstelle des Deutschen Patent- und Markenamtes angreift oder die ordentlichen Gerichte anruft.

Insofern fallen zwei Besonderheiten auf: Zum einen soll sich der Gesamtvertragsrabatt für alle Vertragspartner, also sowohl die einzelnen Unternehmen als auch zum Beispiel den Verband, mit dem ein Gesamtvertrag abgeschlossen wurde, reduzieren, wenn ein anderer Vertragspartner aus demselben Verband gegen die Pflichten des Vertrages verstößt. Es soll also quasi eine "Haftung" für das Verhalten eines Dritten übernommen werden. Zum anderen wird dem Vertragspartner das Recht genommen, von ihm gesetzlich zugesicherten Rechten Gebrauch zu machen und den Rechtsweg zu beschreiten.

Sittenwidrige Klauseln?

Es stellt sich die Frage, ob der Vertragspartner solch einschneidende Klauseln hinnehmen muss oder ob sie nicht vielmehr unwirksam sind. In Betracht käme unter anderem ein Verstoß gegen § 138 BGB. Der Paragraf sieht vor, dass ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, nichtig ist. Dies soll immer dann der Fall sein, wenn das Rechtsgeschäft gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden verstößt. Wann dies wiederum der Fall sein soll, ist Gegenstand umfangreicher Diskussionen und Gerichtsentscheidungen.

Hierbei soll insbesondere die Grundrechts- und Verfassungsordnung als Schutzgut berücksichtigt werden. Auch die Ausnutzung einer für Verwertungsgesellschaften typischen Machtposition soll zu einer Sittenwidrigkeit führen. Die Tatsache, dass vorliegend zum einen eine Reduzierung des Rabatts erfolgen soll, wenn ein Dritter gegen seine vertraglichen Pflichten verstoßen hat, und zum anderen der Rechtsweg (und damit auch Grundrechte des Vertragspartners) ausgeschlossen sein soll, spricht sehr für eine Störung der Äquivalenz innerhalb des Vertragsverhältnisses. Hinzu kommt, dass die Entscheidung darüber, ob ein Verstoß gegen die Pflichten aus dem Vertrag nicht objektiven Gerichten obliegt (weil der Rechtsweg ja ausgeschlossen ist), sondern in das (unter Umständen willkürliche) Ermessen der Verwertungsgesellschaft gestellt wird. Die Folge von Verstößen gegen das Sittenwidrigkeitsverbot des § 138 BGB ist die Nichtigkeit der jeweiligen Klausel, unter Umständen auch des gesamten Vertrages.

Missbrauch von Marktmacht

Darüber hinaus kommt ein Verstoß gegen das Verbot des Missbrauchs von Marktmacht nach § 20 Abs. 2 Ziffer 2 GWB in Betracht. Danach ist es einem marktbeherrschenden Unternehmen verboten, Entgelte oder sonstige Geschäftsbedingungen zu fordern, die von denjenigen abweichen, die sich bei wirksamem Wettbewerb mit hoher Wahrscheinlichkeit ergeben würden. Ob die einzelnen Klauseln solche missbräuchlichen Konditionen darstellen, wird im Rahmen einer Überprüfung der Interessengerechtigkeit ermittelt. Hierbei werden die jeweiligen Interessen der Vertragsparteien gegenübergestellt und gegeneinander abgewogen.

Eine solche Interessenabwägung ist in der Regel von erheblichem Umfang und kann im vorliegenden Beitrag daher nicht dargestellt werden; allerdings spricht viel dafür, dass insbesondere das Verbot der Anrufung der Schiedsstelle des Deutschen Patent- und Markenamtes (ein gesetzlich in § 92 VGG vorgesehenes Recht) sowie der ordentlichen Gerichte (Art. 103 GG) einen solchen Konditionenmissbrauch darstellen. Ohne die Marktmacht der Verwertungsgesellschaften – will man das Werk verwerten, bleibt keine Alternative – würden solche Klauseln im freien Wettbewerb unter keinen Umständen durchgesetzt werden können.

Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche

Verstößt die Verwertungsgesellschaft gegen das Verbot des Marktmissbrauchs nach § 20 GWB sind die Rechtsfolgen vergleichsweise umfangreich. Zunächst stehen dem Vertragspartner Ansprüche auf Unterlassung des Missbrauchs und Beseitigung zu. Sofern ihm ein nachweisbarer Schaden entstanden ist, hat der Vertragspartner bei vorsätzlichem oder fahrlässigem Handeln der Verwertungsgesellschaft auch noch Anspruch auf Schadensersatz.

Darüber hinaus besteht für die Verwertungsgesellschaft die Gefahr, dass die Kartellbehörden ein Kartellverfahren einleiten mit dem Ziel, das verbotene Verhalten abzustellen. Schließlich kann die Kartellbehörde der Verwertungsgesellschaft auch ein Bußgeld auferlegen, da die missbräuchliche Ausnutzung von Marktmacht seit dem Jahr 1999 als Ordnungswidrigkeit ausgestaltet ist.

Dass diese Klauseln Bestand haben werden, dürfte also ausgeschlossen sein. Es stellt sich insofern jedoch die Frage, ob die Verwertungsgesellschaften in künftigen Verhandlungen dennoch hieran festhalten und etwaige Untersuchungen der Kartellbehörden sowie Rechtsstreitigkeiten mit Vertragspartnern in Kauf nehmen.

Ramón Glaß ist Rechtsanwalt bei der Kanzlei Schalast & Partner. Gegründet im Jahr 1998 als Boutique für M&A und TMT berät die Kanzlei auch heute noch schwerpunktmäßig in diesen Bereichen. Darüber hinaus hat sich das Beratungsportfolio zwischenzeitlich erweitert, sodass nunmehr das gesamte Wirtschaftsrecht abgedeckt wird. Der FRK wurde bereits in früheren Verfahren vor dem Bundeskartellamt, der Bundesnetzagentur und den ordentlichen Gerichten von der Kanzlei Schalast & Partner beraten. Professor Dr. Christoph Schalast besetzt seit Juni 2015 zudem die Stelle als Justiziar des FRK.

Neues vom FRK

Privatwirtschaftliches Finanzierungskonzept für Gigabit-Netze im ländlichen Raum erfolgreich

Die Lausitzer Mediengruppe finanziert die Schließung weißer Flecken mit privaten Investitionsmitteln und macht Lauchhammer zur Glasfaserstadt. Die Mediengruppe statuierte nach Ansicht des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) mit ihrer Lausitzer Kabelgesellschaft LKG am Tag des Saarbrücker IT-Gipfels der Bundesregierung ein Exempel staatsferner bürgerlicher Eigeninitiative. "Die Finanzierung von Glasfasernetzen ist eine echte Alternative zur Draghi'schen Nahe-Null-Zinspolitik der EZB", erklärt FRK-Vorsitzender Heinz-Peter Labonte. "Private Investoren erzielen bei dieser Infrastrukturfinanzierung Zinsen von vier Prozent und mehr, wie die Praxis unserer Mitglieder zeigt. Dagegen bewegt sich Deutschland beim schnellen Breitband aktuell mit durchschnittlich gerade einmal 14 Mbit/s (0,014 Gigabit/s) je Haushalt auf der Stufe eines Entwicklungslandes."

Auf dem für die Volkswirtschaft zwingend erforderlichen Weg in die Gigabit-Gesellschaft stecke trotz des jüngsten nationalen IT-Gipfels Labonte zufolge die Bundesrepublik nicht nur im europäischen Vergleich in der Sackgasse. Durch förderungspolitische Fehlentscheidungen seien Bund und Landesregierungen inzwischen in der Vectoring-Falle gelandet und setzten die digitale Zukunft Aller aufs Spiel. "Sie sollten dem Beispiel unserer mittelständischen Mitglieder folgen. Diese zeigen wie Glasfaserzukunft und der Aufbruch in die Echtzeitgesellschaft richtig gehen", erklärte Labonte in Lauchhammer bei der Anschaltung eines weiteren Glasfasernetzes im Lausitzer Seenland.

Die LKG hat jetzt auch im 800 Einwohner zählenden, ländlich geprägten Ortsteil Kleinleipisch ihr jüngstes FTTH-Gigabit-Netz in den Betrieb genommen. Dieser Ortsteil war bisher extrem unterversorgt und trotz des mit europäischen Steuergeldern geförderten Projekts "Glasfaser 2020" der Deutschen Telekom ein weißer Fleck bei der Breitbandversorgung in Brandenburg.

In der ersten Ausbaustufe stehen den Privat- und Geschäftskunden zunächst Downloadgeschwindigkeiten von bis zu 200 Mbit/s zur Verfügung. Da das Glasfasernetz bereits sehr leistungsfähig ausgebaut ist, lassen sich diese Geschwindigkeiten jederzeit entsprechend dem wachsenden Bedarf anpassen.

"Unser Mitglied LKG zeigt, wie sich mit dem richtigen Konzept ein Mittelzentrum wie Lauchhammer mit privaten Investitionen finanziert und wirtschaftlich sinnvoll über den FTTH-Ausbau zur Glasfaser- und Echtzeitmodellregion entwickeln lässt", betont FRK-Vorsitzender Labonte. "Politisch problematisch bleibt, dass, trotz dieses Beweises der Überlegenheit des Mittelstandes gegenüber den Großunternehmen, diese bei der Förderung des Breitbandausbaus seitens der Länder und der Bundesregierung ständig einseitig finanziell und politisch bevorzugt werden."

Die Glasfasernetze der Lausitzer Mediengruppe können als Gigabit-Netze bereits heute zuverlässig die Anforderungen an die ländliche Bandbreitenversorgung nicht nur für die kommenden Jahre, sondern auch langfristig für die Zukunft erfüllen. Dazu wird jede Wohnung mit mindestens zwei eigenen Glasfasern versorgt, um Highspeed-Internet, Telefonie und sogar Ultra-HD-Fernsehen zu ermöglichen.

Virtual Reality - Können die Telkos mitmischen?

Kaum ein Markt entwickelt sich so stark und besitzt weltweit eine so hohe mediale Aufmerksamkeit wie die virtuellen Welten. Im Mittelpunkt stehen Virtual Reality und Augmented Reality. Auch wenn viele Anwendungen noch in der Erprobungsphase sind, weckt das neue Feld bereits jetzt das Interesse der TK-Industrie. Immerhin wird für die beiden Anwendungsfelder bereits bis 2025 ein Marktvolumen von 80 Milliarden US-Dollar (75 Milliarden Euro) prognostiziert. Die Chancen von virtuellen Anwendungen aus Sicht der TK-Anbieter diskutiert der Telecommunications Executive Circle am 7. Dezember 2016 in Frankfurt am Main. Zu den Podiumsgästen zählen Werner Ballhaus (pwc), Professor Thomas Bremer (HTW Berlin), Dr. Michael Gerards (present4D) und Dr. Kai-Uwe Laag (Telefónica Germany).

Infos & Anmeldung: <http://www.tec-deutschland.de/veranstaltungen/58/>

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Warburg Pincus steigt bei Inexio ein / Obermann leitet Aufsichtsrat

Das Private-Equity-Unternehmen Warburg Pincus hat eine Mehrheitsbeteiligung am Glasfasernetzbetreiber Inexio erworben; die letzten Unterschriften sind jetzt erfolgt. Gemeinsam mit dem bisherigen Finanzinvestor - der Deutschen Beteiligungs AG (DBAG), die sich an der Kapitalerhöhung beteiligt hat - wollen die Geschäftsführung und Warburg Pincus das Tempo des Breitbandausbaus in den nächsten Monaten weiter erhöhen.

Inexio ist inzwischen in elf Bundesländern aktiv und hat in weniger als zehn Jahren ein Glasfasernetz von mehr als 5.500 Kilometern aufgebaut. Das Unternehmen betreut mehr als 75.000 Kunden - vornehmlich in Regionen, in denen es bisher keine schnellen Internetverbindungen gab. David Zimmer, Gründer und CEO von Inexio, erwartet nach einem jährlichen Umsatzplus von durchschnittlich mehr als 30 Prozent auch in den nächsten Jahren ein weiterhin hohes Wachstum: "In Zukunft benötigen wir auch im privaten Endkundenbereich Bandbreiten im Gigabit-Bereich. Diese sind nur durch den Glasfaserausbau bis an den Hausanschluss möglich."

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Deutschen Telekom, René Obermann, seit Februar 2015 Geschäftsführer von Warburg Pincus, wird in diesen Tagen zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates von Inexio gewählt. Obermann unterstützt den Wachstumskurs von Inexio, der sowohl durch den eigenen Netzausbau als auch durch Zukäufe erfolgen soll. Gespräche mit möglichen Übernahmekandidaten laufen nach Unternehmensangaben bereits.

Inexio übernimmt Komnexe

Der Glasfasernetzbetreiber Inexio hat das Telekommunikationsunternehmen Komnexe aus dem niedersächsischen Bakum übernommen. Neben rund 2.500 Kunden in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sichert sich Inexio zugleich das Knowhow des Unternehmens im FTTH-Ausbau. Komnexe hat in den vergangenen fünf Jahren ein eigenes Glasfasernetz von rund 150 Kilometer Länge aufgebaut und sich zusätzlich über langfristige Pachtverträge weitere Netzstrukturen geschaffen. Daraus ergibt sich ein Kundenpotenzial von mehr als 5000 Haushalten, das kurzfristig mit einem Glasfaserhausanschluss versorgt werden kann. Über den Kaufpreis haben die Parteien Stillschweigen vereinbart. Der Jahresumsatz von Komnexe lag im Jahr 2015 bei rund einer halben Million Euro.

"In unserer Strategie des Build & Buy ist Komnexe ein idealer Zukauf", sagte Thorsten Klein, Gesellschafter von Inexio. "Auf der einen Seite ergibt sich damit für uns die Möglichkeit, schnell in den norddeutschen Markt zu expandieren und zum anderen sichern wir uns damit bereits heute die Expertise für den nächsten großen Schritt im Breitbandausbau - dem Glasfaseranschluss bis zum Hausanschluss."

Genau auf diesem Bereich hat sich Komnexe spezialisiert und synergetisch den Ausbau stets auch auf der letzten Meile bis zum Kunden betrieben. "Damit ergänzen wir unsere Erfahrungen optimal und können den FTTH-Ausbau auch in anderen Regionen noch stärker forcieren", erklärte Christoph Staudt, Mitglied der Geschäftsleitung von Inexio. Das Komnexe-Team mit zwölf Mitarbeitern bleibt am Standort in Bakum tätig und wird von dort die weitere Markterschließung verantworten.

VSE NET startet IPTV-Plattform mit Zattoo

Der saarländische Glasfasernetzbetreiber VSE NET startet im Dezember 2016 unter der Marke schlau.com eine IPTV-Plattform für Privatkunden. Das Multiscreen-Angebot, das den Internet- und Telefonanschluss von VSE NET ergänzt, wird auf Grundlage der White-Label-IPTV-Lösung von Zattoo betrieben und unter eigener Marke vermarktet. Der Schweizer Internet-TV-Anbieter ist für das komplette Hosting und Management verantwortlich. Nach BBV Deutschland, M-net, NetCologne und EWE TEL setzt mit VSE NET ein weiterer deutscher Netzbetreiber auf die Multiscreen-IPTV-Plattform von Zattoo.

"Unsere Privatkunden erhalten jetzt mit der IPTV-Lösung von Zattoo alle wichtigen Kommunikations-Dienstleistungen aus einer Hand. Mit attraktiven Produktpaketen aus einem schnellen Internetzugang, Telefonie und Fernsehen werden wir neue Umsatzpotenziale erschließen und künftig unser leistungsstarkes Glasfasernetz noch besser zur Geltung bringen können", sagte VSE-NET-Geschäftsführer Michael Leiding in Saarbrücken.

Für die Einführung ihres IPTV-Produkts nutzt VSE NET den Rahmenvertrag, den Zattoo im April 2015 mit der Deutschen Netzmarketing GmbH (DNMG) geschlossen hat. Gernot Jaeger, Chief Officer B2B TV Solutions von Zattoo, erklärte: "Ein weiteres DNMG-Mitglied konnte innerhalb weniger Monate ein eigenes State-of-the-Art-TV-Produkt unter eigener Marke auf den Markt bringen, ohne selbst in komplexe und teure IPTV-Technologien investieren zu müssen."

Den IPTV-Kunden von VSE NET stehen je nach Paket mehr als 100 TV-Sender, davon fast 50 in HD-Qualität, integrierte Video-on-Demand-Angebote, darunter maxdome, und zahlreiche vorinstallierte Mediatheken-Apps zur Verfügung. Darüber hinaus können mit schlau.com Senderlisten über alle Geräte - vom Fernseher über PC und Laptop bis zu Smartphone und Tablet - synchronisiert und Aufnahmen auf der Set-Top-Box über mobile Applikationen programmiert werden. Der schlau.com-Receiver stammt von ABOX42, einem Karlsruher Anbieter von Set-Top-Box-Lösungen. Zum Einsatz kommt das Modell M20.

Motorvision TV beendet Bindung an Sky

Motorvision TV, der Abo-Sender für Auto- und Motorsportfans, ist erstmals außerhalb des Pay-TV-Angebots von Sky zu empfangen. Die Internet-TV-Plattform Mobile2Morrow Television (M2M TV) verbreitet den Sender - und tritt damit in den deutschen Markt ein. Motorvision TV ist via [M2M TV](#) über Smartphones, Tablets, Laptops, PCs und Smart-TV-Fernseher empfangbar. Das Basispaket des neuen Streaming-Anbieters kostet 5,99 Euro pro Monat; der erste Monat ist gratis. Hinzu kommen 6,99 Euro pro Monat für Motorvision TV. Der 2009 gestartete Sender war bislang in Deutschland und Österreich exklusiv bei Sky empfangbar. Motorvision TV bleibt an Bord von Sky - allerdings nur noch via Satellit. Auch 2017 wird der Sender die NASCAR Sprint Cup Series live übertragen. Mit Beginn der neuen Saison im Februar 2017 wird erstmals in HD-Qualität gesendet.

Watchever bestätigt Einstellung

Die Online-Videothek Watchever hat bestätigt, dass sie ihr Angebot zum Jahresende 2016 einstellt. Bestehende Kunden können den Abrufdienst bis dahin weiter nutzen, Neukunden werden nicht mehr angenommen, wie Watchever auf seiner [Facebook-Seite](#) mitteilt.

Auf einer speziellen [Webseite](#) werden die Kunden über den genauen Ablauf der Einstellung informiert. Im Juli 2016 wurde bekannt, dass der französische Mutterkonzern Vivendi wegen der hohen Verluste die Notbremse zieht und Watchever zum Jahresende einstellen will. Zuvor war offenbar ein Verkauf gescheitert. Dem im Januar 2013 gestarteten Dienst gelang es nicht, sich gegen die Konkurrenz im umkämpften Video-on-Demand-Markt durchzusetzen, der von Amazon, Netflix und maxdome dominiert wird.

Sony Entertainment TV wird Sony Channel

Der TV-Veranstalter Sony Pictures Television Networks nennt seinen Unterhaltungskanal Sony Entertainment TV am 15. Dezember 2016 in Sony Channel um. Der Pay-TV-Sender, der weiterhin vor allem europäische Serien zeigt, vergrößert zudem seine Reichweite in Österreich und wird erstmals auch in der Schweiz zu empfangen sein. "Mit dem Sony Channel etablieren wir nun auch im deutschsprachigen Raum eine Marke, die weltweit bereits für qualitativ hochwertiges Fernsehen steht", sagte Carsten Fink, Vice President German-speaking Europe von Sony Pictures Television Networks, in München.

Der Sender erhält mit dem Namenswechsel auch ein neues Erscheinungsbild und eine neue [Webseite](#), auf der die Zuschauer Informationen zum Programm, Trailer und Empfangsmöglichkeiten finden. Sony Entertainment TV startete kürzlich auf der österreichischen Satellitenplattform HD Austria auf Astra (19,2° Ost) und ist ab 1. Januar 2017 im Pay-TV-Angebot von Teleclub in der Schweiz zu empfangen. In Deutschland wird via Kabel und IPTV gesendet, unter anderem bei Vodafone, Unitymedia, Entertain TV, M7, Tele Columbus, Primacom und NetCologne.

Vodafone wächst mit Kabel und DSL

Der Telekommunikationskonzern Vodafone hat im vergangenen Quartal 92.000 neue Festnetzkunden gewonnen, davon 72.000 im Kabelgeschäft und 20.000 im DSL-Bereich. Ein Grund für die positive Entwicklung ist nach Angaben des Unternehmens der stetig wachsende Wunsch der Kunden nach immer mehr Geschwindigkeit: Mittlerweile entscheiden sich über 30 Prozent aller Kabel-Neukunden für eine Datenrate von 200 Mbit/s und mehr. Insgesamt verfügt Vodafone in Deutschland über sechs Millionen Festnetz-Breitbandkunden.

Unitymedia bietet 400 Mbit/s flächendeckend

Der Kabelnetzbetreiber Unitymedia bietet seinen Hochgeschwindigkeits-Internetzugang mit einer Datenrate von 400 Mbit/s ab sofort flächendeckend in seinem gesamten Kabelnetz an. Über zehn Millionen Kabelhaushalte in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg - ein Viertel aller deutschen Haushalte - können den Highspeed-Anschluss buchen, der bislang nur in Teilen des Unitymedia-Versorgungsgebiets verfügbar war. Die Tochter des internationalen Medienkonzerns Liberty Global schließt damit die zum Jahresbeginn angelaufene Netzaufrüstung ab und beginnt mit der nächsten Ausbaustufe.

"Die netzweite Verfügbarkeit von 400 Mbit/s haben wir erneut weit vor allen Wettbewerbern erreicht. Damit ist Unitymedia das einzige Unternehmen in Deutschland, das diese Geschwindigkeit in seinem gesamten Verbreitungsgebiet anbietet und damit massenmarktfähig macht", sagte CEO Lutz Schüler in Köln. "Die Leistungsgrenzen unseres Highspeed-Netzes sind noch lange nicht erreicht - wir fangen gerade erst an: Unsere Technikexperten arbeiten bereits daran, das Netz weiter in Richtung Gigabit zu beschleunigen. Denn es gibt nur eine Infrastruktur, die Deutschland in nächster Zukunft ins Gigabit-Zeitalter bringen kann. Und das ist glasfaserbasiertes Kabelnetz", erklärte Schüler. Das kombinierte Glasfaser- und Koaxialnetz lässt sich über den neuen Kabelstandard DOCSIS 3.1 auf Datenraten von über 1 Gbit/s aufrüsten.

Fast zehn Prozent der Unitymedia-Kunden haben Horizon

Der Kabelnetzbetreiber Unitymedia hat im dritten Quartal dieses Jahres 31.000 neue Nutzer für seine Multimedia-Box Horizon gewonnen, die sich damit in insgesamt 558.000 Haushalten befindet. Das entspricht neun Prozent der TV-Kundenbasis. Das Horizon-Angebot wurde weiter ausgebaut: Die Zahl der verfügbaren TV-Mediatheken stieg seit Jahresbeginn um 20 auf mehr als 50 und zehn neue Apps kamen dazu, darunter eine BVB-App und eine Horizon-Hilfe-App. Das Gesamtnetz wurde kürzlich auf die Internet-Geschwindigkeit von 400 Mbit/s aufgerüstet, die mehr als zehn Millionen Haushalten in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg zur Verfügung steht.

"Mit netzweit verfügbaren 400 Mbit/s ist allerdings noch lange nicht Schluss. Während andere noch über die Netze der Zukunft sprechen, laufen bei uns die Vorbereitungen für die ersten Gigabit-Städte", sagte Unitymedia-CEO Lutz Schüler in Köln. Hohe Übertragungsraten waren weiterhin gefragt: Drei von vier neuen Breitbandkunden buchten im dritten Quartal Pakete mit 120 Mbit/s und mehr. Mit rund 90 Gigabyte pro Monat verbrauchten Unitymedia-Haushalte im dritten Quartal im Schnitt mehr als doppelt so viel Datenvolumen wie der deutsche Durchschnittshaushalt. Unterm Strich gewann das Unternehmen im dritten Quartal 89.000 neue Kunden. Davon entfielen 56.000 auf Internet- und 49.000 auf Telefonanschlüsse.

Unitymedia bringt Horizon Go auf Windows 10

Horizon Go, das mobile TV-Angebot von Unitymedia, ist ab sofort auch für das Betriebssystem Windows 10 auf PCs und Tablets verfügbar. Der Dienst war bisher nur auf iOS- oder Android-Geräten sowie direkt per Internet-Browser zugänglich. [Horizon Go](#) bietet bei Nutzung per WLAN-Heimnetz bis zu 143 TV-Sender, davon 40 in HD-Qualität, zahlreiche TV-Mediatheken und Zugriff auf die Online-Videothek maxdome. Rund 100 TV-Sender lassen sich auch über Mobilfunk oder Internetzugänge anderer Anbieter ansehen. Horizon Go ist Bestandteil vieler Triple-Play- und TV-Pakete von Unitymedia, lässt sich aber auch für 4,99 Euro pro Monat hinzubuchen.

Entertain TV gewinnt 41.000 Kunden

Die Deutsche Telekom hat die Kundenzahl ihrer IPTV-Plattform Entertain TV im dritten Quartal 2016 um 1,5 Prozent auf 2,82 Millionen gesteigert. Das entspricht einem Zuwachs von 41.000 Kunden. Auch im zweiten Quartal waren 41.000 Kunden dazugekommen. Die Zahl der Festnetzanschlüsse ging um 0,5 Prozent auf 19,87 Millionen zurück, während die Zahl der Breitbandanschlüsse um 0,5 Prozent auf 12,84 Millionen stieg. Davon wurden 3,86 Millionen Haushalte per Glasfasernetz versorgt - fast acht Prozent mehr als im zweiten Quartal. Bis Jahresende will die Telekom für weitere 2,7 Millionen Haushalte die Möglichkeit schaffen, einen Glasfaseranschluss zu buchen.

Tele Columbus legt weiter zu

Der Kabelnetzbetreiber Tele Columbus hat die Anzahl seiner Internetkunden im dritten Quartal 2016 um 15.000 auf über 500.000 gesteigert. Mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Internet-Neukunden entschieden sich für eine Datenrate von mindestens 120 Mbit/s - eine leichte Steigerung im Vergleich zum zweiten Quartal. 463.000 Kunden haben einen Telefonanschluss von Tele Columbus, 422.000 Kunden beziehen ein Premium-TV-Angebot. Das Tele-Columbus-Kabelnetz erreichte zum 30. September insgesamt 3,6 Millionen Haushalte - rund 5.000 mehr als Ende Juni - und versorgte 2,42 Millionen Kunden.

Constantin Medien plant Sportkanal Sport2

Das Medienunternehmen Constantin Medien will nach Sport1 einen zweiten frei empfangbaren Sportkanal starten. Die Pläne für Sport2 kündigte der Vorstandsvorsitzende Fred Kogel auf der jüngsten Hauptversammlung von Constantin Medien in München an. Details nannte er nicht. Die Constantin-Medien-Tochter Sport1 GmbH hat unterdessen bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien einen Lizenzantrag für den neuen Sender eingereicht. Der Arbeitstitel: Sport1 Extra.

Constantin Medien betreibt derzeit den Free-TV-Sender Sport1, die Pay-TV-Kanäle Sport1+ und Sport1 US sowie das Sportradio Sport1.fm.

National Geographic Channel kostenfrei bei Entertain TV

Die Deutsche Telekom macht den Abo-Sender National Geographic Channel für alle Kunden ihrer IPTV-Plattform Entertain TV kostenlos zugänglich. Der Dokumentationskanal ist bis 18. Dezember 2016 in herkömmlicher (SD) und hoher Bildauflösung (HD) frei empfangbar. Anlass der Aktion ist die Weltpremiere der US-Serie "[Mars](#)" beim National Geographic Channel. Die Mischung aus Wissenschaftsdokumentation und Science-Fiction-Drama von Ron Howard spielt im Jahr 2033, in dem das erste bemannte Raumschiff zum Mars startet, um eine Kolonie zu errichten. Der Sender zeigt die sechsteilige Serie seit 13. November sonntags um 21 Uhr. Nach der TV-Ausstrahlung können die einzelnen Folgen sieben Tage lang bei Entertain TV nachträglich auf Abruf angesehen werden.

N24 HD und ATV Avrupa starten bei M7

Frische Programme für Kabel- und IP-Netze in Deutschland: Der Plattformbetreiber M7 hat die TV-Sender N24 HD und ATV Avrupa in sein Angebot aufgenommen. Aktuell Televizyonu - oder kurz ATV - ist wieder auf deutschen TV-Bildschirmen verfügbar und feiert seine Premiere auf der M7-Plattform. Der Sender startete am 3. November 2016 im türkischsprachigen Basispaket. ATV zeigt insbesondere türkische Serien, Spiel- und Rate-Shows sowie internationale Produktionen. N24 HD ergänzt das M7-Paket "Basis HD" um einen deutschsprachigen Nachrichtensender in HD-Qualität. Zuschauer, die ihre Programme über die M7-Plattform beziehen, können die beiden Neuzugänge nach einem Sendersuchlauf ohne Zusatzkosten empfangen.

"ATV hat für seinen Deutschland-Start die M7-Plattform gewählt", sagte Christian Heinkele, Geschäftsführer von Evisio Germany, Businesspartner der M7 Group. "Unsere Kooperationspartner in der Netzwirtschaft sind damit die ersten, die diesen hochwertigen Sender in der türkischsprachigen Community anbieten können - ein echter Pluspunkt bei der Vermarktung. Und mit N24 HD erweitern wir unser HD-Angebot um einen bestens etablierten Sender aus dem Nachrichtengenre, der unser Portfolio pünktlich zu den nachrichtenrelevanten Zeiten mit den US-Wahlen um eine wichtige Programmfarbe ergänzt."

BonGusto startet auf Amazon Fire TV

BonGusto, der Abo-Sender für Kochfreunde, ist ab sofort als Livestream auf Amazon Fire TV verfügbar. Mit der App können sich die Zuschauer das Programm über die Amazon Fire TV-Box und den Amazon Fire TV-Stick auf den Fernseher holen. [BonGusto Live](#) wird als kostenpflichtige App angeboten und kann im Monatsabo für 2,99 Euro oder im Jahresabo für 19,99 Euro gebucht werden. Die App bietet zudem eine Service-Funktion, mit der sich die Nutzer per Knopfdruck die Rezepte von vielen der in den Sendungen vorgestellten Gerichte per E-Mail zuschicken lassen können. Über den integrierten elektronischen Programmführer können die Zuschauer Informationen zur laufenden Sendung abrufen. BonGusto Live ist auf der Fire-TV-Plattform in der Rubrik Cooking & Recipes zu finden.

Clipfish startet App für Xbox One

Die Mediengruppe RTL Deutschland bringt ihr Videoportal Clipfish auf die Xbox One. Mit der Gratis-App können die Nutzer der Spielkonsole von Microsoft über 1.000 Spielfilme und 3.000 Serienepisoden auf ihrem Fernseher abrufen. Zusätzlich gibt es Ausschnitte aus TV-Sendungen von RTL und VOX wie "Die Höhle der Löwen" und "Das Supertalent". Das Angebot ist kostenfrei und werbefinanziert. Die Anwendung basiert auf der Windows-10-Universal-App und ist somit für alle Geräte verfügbar, die Windows 10 unterstützen, darunter das Windows Phone. Die Clipfish-App ist die erste App der Mediengruppe RTL für die Xbox.

Shorts TV startet bei Magine TV

Shorts TV, der internationale Sender für Kurzfilme, ist ab sofort auf der Internet-TV-Plattform [Magine TV](#) empfangbar. Shorts TV ist Bestandteil des Pay-TV-Pakets "Film & Serie", das damit insgesamt neun Sender zum Monatspreis von 2,99 Euro umfasst. Auch in das "Premium"-Paket wird Shorts TV aufgenommen: Das Bouquet enthält damit 76 Sender, davon 40 in HD-Qualität, die für 11,99 Euro pro Monat abonniert werden können. Shorts TV wurde 2008 in Großbritannien gegründet und ist inzwischen auch in den USA, den Niederlanden, Belgien und Rumänien empfangbar. Der Sender, der insgesamt 40 Millionen Haushalte erreicht, wird in Deutschland exklusiv von Magine TV verbreitet. Shorts TV zeigt Kurzfilme aus den Genres Comedy, Drama, Romance, Thriller, Horror und Science-Fiction sowie Animationsfilme und Dokumentationen. Highlights im Programm sind Kurzfilme wie "Pitch Black Heist" mit Michael Fassbender, "Some Boys Don't Leave" mit Jesse Eisenberg und "Steve" mit Colin Firth und Keira Knightley.

Bayerisches Lokalfernsehen zurück in Gewinnzone

Die 18 Lokal-TV-Sender in Bayern haben 2015 erstmals seit fünf Jahren wieder mehr Geld eingenommen als ausgegeben. Wie aus der von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) veröffentlichten Studie "[Wirtschaftliche Lage der privaten Rundfunkanbieter in Bayern 2015/16](#)" hervorgeht, standen Aufwendungen in Höhe von 36,5 Millionen Euro Erträge in Höhe von 37,2 Millionen Euro gegenüber. Der Kostendeckungsgrad des bayerischen Lokalfernsehens 2015 betrug

somit 102 Prozent und verbesserte sich um vier Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Zuletzt konnte das Lokalfernsehen im Freistaat 2010 ein positives Ergebnis erzielen.

Ursache für die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit war vor allem ein Anstieg der Erlöse. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Anbieter rund eine Million Euro mehr einnehmen. Gleichzeitig reduzierten sie ihre Aufwendungen gegenüber 2014 um rund 300.000 Euro. Das Umsatzplus resultierte dabei nicht aus steigenden Werbeerlösen. Mit insgesamt 14,6 Millionen Euro blieben die Einnahmen aus Werbung 2015 leicht hinter dem Niveau des Vorjahres zurück. Stattdessen stiegen vor allem die sonstigen betrieblichen Erlöse.

Die Zahl der Beschäftigten stieg im Lokalfernsehen im Vergleich zum Vorjahr an. 582 Beschäftigten 2014 standen 596 Beschäftigte 2015 gegenüber. Verursacher des Wachstums waren jedoch ausschließlich freie Mitarbeiter und Praktikanten, deren Zahl von 141 auf 163 stieg. Die Zahl der festangestellten Mitarbeiter verringerte sich zeitgleich von 441 auf 433.

Die 18 bayerischen Lokal-TV-Sender sind: Oberpfalz TV (Amberg), main.tv (Aschaffenburg), augsburg.tv, Donau TV (Deggendorf), TV Oberfranken (Hof), intv (Ingolstadt), allgäu.tv (Kempten), Isar TV (Landshut), münchen.tv, münchen2, RTL München Live, Franken Fernsehen (Nürnberg), Tele Regional Passau 1, TVA Ostbayern (Regensburg), Regional Fernsehen Oberbayern (Rosenheim), TV touring Schweinfurt, Regio TV Schwaben (Ulm) und TV touring Würzburg.

Neuer Fernsehsender Gesund.TV in Vorbereitung

Die Asklepios Medienkommunikation und Marketing will das Fernsehspartenprogramm Gesund.TV zum Thema gesunde Lebensführung starten. Die Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) erteilte auf ihrer jüngsten Sitzung in Berlin grünes Licht. Der Lizenzantrag wurde bei der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH) gestellt. Gesund.TV soll nach KEK-Angaben frei empfangbar über Kabel, Satellit und IPTV sowie Internet-TV-Plattformen (OTT) verbreitet werden.

Sämtliche Anteile der Asklepios Medienkommunikation und Marketing hält die Asklepios Kliniken Verwaltungsgesellschaft, die selbst eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Asklepios Kliniken ist. Alleingesellschafter der Asklepios Kliniken ist Dr. Bernard große Broermann.

Mit dem Deutschen Gesundheitsfernsehen (DGF) war am 1. April 2007 bereits ein Spartenkanal rund um Gesundheit, Ernährung und Forschung gestartet. Der Free-TV-Sender war zunächst via Kabel und Satellit zu empfangen, zog sich jedoch im Februar 2009 aus Kostengründen ins Internet zurück. Im Juli 2009 wurde Insolvenz angemeldet. Im Bezahlfernsehen versuchte der Burda-Verlag, mit Focus Gesundheit einen Spartenkanal mit Dokumentationen und Reportagen zu Gesundheitsthemen zu etablieren. Der am 1. Juni 2005 gestartete Sender wurde jedoch am 15. September 2010 wieder eingestellt.

Discovery und BAMTech gründen Dienstleister

Discovery Communications und BAMTech haben einen neuen Dienstleister für digitale Angebote gegründet: BAMTech Europe will mit Inhalte-Anbietern, Sendern und OTT-Plattformen in ganz Europa zusammenarbeiten, um deren Reichweite und Leistungskennzahlen zu verbessern. Erster Kunde des Joint Ventures ist Eurosport Digital, das als Teil der Partnerschaft Zugang zu ausgewählten Sportrechten in Europa erhält. Gemeinsam mit BAMTech sollen zudem die Verbreitung bestehender Inhalte gesteigert sowie neue Rechte für das Digitalgeschäft akquiriert werden.

BAMTech LLC, der Joint Venture-Partner neben Discovery Communications, ist eine Tochtergesellschaft des digitalen Distributionspartners der US-amerikanischen Baseball-Profiliga MLB namens MLB Advanced Media. In den vergangenen 14 Jahren konnte BAMTech die Reichweiten seiner Plattformen kontinuierlich ausbauen und verfügt mittlerweile über 7,5 Millionen zahlende Kunden weltweit. Als erster Kunde von BAMTech will Eurosport Digital mit all seinen Plattformen, zu denen auch Eurosport.com und der Eurosport Player gehören, das Angebot nutzen. Noch im Jahr 2017 soll die BAMTech-Videoplattform in beide Digitalangebote implementiert werden. Darüber hinaus sollen neue und hochwertige Sportrechte durch BAMTech erworben und über die Plattformen von Eurosport einem noch größeren Publikum auf allen digitalen Endgeräten zugänglich gemacht werden.

SATTECHNIK Andreas Paetz übernimmt RAPS

Die Firma SATTECHNIK Andreas Paetz hat von der Velipa GmbH das Receiver Automatic Programming System (RAPS), ein Verfahren zur automatischen Aktualisierung von TV- und Radio-Senderlisten in Satellitenreceivern, übernommen. Finanzielle Details wurden nicht genannt. SATTECHNIK Andreas Paetz ist bereits seit der RAPS-Gründung 2004 für die Aktualisierung der Senderlisten zuständig. "Damit ist alles in einer Hand", beschreibt Firmeninhaber Andreas Paetz den Vorteil, RAPS in Eigenregie zu betreiben. Die Senderlisten werden weiterhin automatisch via Satellit in die Receiver eingespielt. [RAPS](#) deckt derzeit die Satellitensysteme Astra (19,2° Ost) und Hot Bird (13° Ost) ab. "Anfang Dezember 2016 kommen Türksat (42° Ost) und die Astra-Position 23,5° Ost dazu", kündigt Paetz an. "RAPS wird dadurch noch werthaltiger und attraktiver für Hersteller und Kunden."

RAPS ist unter anderem auf Satellitenreovern von Smart, Avanit, Gecco, Wisi und Hirschmann verfügbar, die Integration in weitere Marken ist geplant. "Hersteller von Set-Top-Boxen und TV-Geräten, die ihren Kunden die mühevoll Aktualisierung der Senderlisten von Hand ersparen wollen, können sich jederzeit bei uns melden", sagte Paetz. Die Aktualisierungen sind für die Zuschauer kostenfrei, der Service ist im Receiver-Preis inbegriffen.

Die Senderlisten sind konfigurierbar nach Land, zum Beispiel Deutschland, Österreich und die Schweiz, so dass dann jeweils ARD, ORF bzw. SRF am Anfang der Liste stehen. Bei der Ersteinrichtung, die nur rund zwei Minuten dauert, lassen sich auch das favorisierte öffentlich-rechtliche Regionalprogramm für Programmplatz 3 festlegen, auf Wunsch Call-TV- und Erotiksender dauerhaft aus der Liste entfernen und abonnierte Pay-TV-Pakete hinzufügen. So ist sichergestellt, dass der Nutzer nur Sender in seiner Programmliste hat, die er auch wirklich empfangen kann und sehen möchte.

SATTECHNIK Andreas Paetz betreibt auch den Service [Programmlisten-Update](#), der aktuelle Senderlisten für weitere Receiver-Modelle sowie für TV-Geräte anbietet.

Gilles Marchand wird neuer SRG-Generaldirektor

Der Verwaltungsrat der SRG hat Gilles Marchand zum künftigen Generaldirektor der öffentlich-rechtlichen Schweizer TV- und Radioanstalt gewählt. Der 54-Jährige soll zum 1. Oktober 2017 die Nachfolge von Roger de Weck antreten. Die SRG-Delegiertenversammlung muss der Wahl auf ihrer nächsten Sitzung am 25. November 2016 noch zustimmen. Marchand ist seit 2010 Direktor der Unternehmenseinheit Radio Télévision Suisse (RTS), die den französischsprachigen Landesteil versorgt. De Weck, der 2018 das Pensionsalter erreicht, übergibt den Posten nach rund sieben Amtsjahren. "Im Umbruch der Medien ist ein Generationswechsel wichtig", sagte de Weck in Bern. "Meine Haltung ist es, den Stab lieber etwas früher als etwas später an bewährte Hände weiterzureichen: Gilles Marchand hat mich stets aufs Neue beeindruckt, seit wir zusammenarbeiten."

Schweizer Kabel: Telefon und Internet wachsen, TV geht zurück

Die Schweizer Kabelnetzbetreiber haben in den vergangenen zwölf Monaten 58.300 neue Telefon- und 3.400 neue Internetkunden gewonnen. Mehr als die Hälfte der TV-Kunden (50,1 Prozent) bezieht auch den Internetzugang bei ihrem TV-Anbieter - ein Zuwachs um 2,6 Prozent, wie der Kabelverband Suissedigital in Bern mitteilte. Insgesamt versorgten die Kabelnetze zum 30. September dieses Jahres 2,43 Millionen Haushalte mit Digital-TV (-4,9 Prozent), 1,22 Millionen mit Internet (+0,3 Prozent) und 807.000 mit Mobil- und Festnetztelefonie (+7,8 Prozent). Davon entfielen 90.000 Kunden auf die Mobil- und 717.000 auf die Festnetztelefonie. Während die Kabelgesellschaften TV-Kunden verloren, verzeichnet der Wettbewerber Swisscom steigende Nachfrage nach seiner IPTV-Plattform Swisscom TV: Die Zahl der Kunden stieg um 12,9 Prozent auf 1,44 Millionen. Allein im dritten Quartal kamen 40.000 neue Kunden dazu.

SRG verlagert TV-Sender ins Internet

Die öffentlich-rechtliche Schweizer Rundfunkanstalt SRG verlagert den zweiten Fernsehsender von RSI, ihres Ablegers für die italienischsprachige Schweiz, Anfang 2020 ins Internet. Das beschloss der Verwaltungsrat auf Antrag der SRG-Geschäftsleitung. Das neue Angebot Web LA 2, das den TV-Kanal RSI LA 2 ersetzt, soll mobil, online und per Smart TV empfangbar sein.

RSI hat nach SRG-Angaben deutlich weniger Mittel als SRF in der Deutschschweiz und RTS in der französischsprachigen Schweiz. Für RSI sei das Betreiben zweier Fernsehkanäle anspruchsvoll und eine digitale Alternative zum zweiten Kanal vielversprechend. Das dahinter stehende Projekt "Digitale Publikumsnähe" sei wegen der anderen Ausgangslage allerdings ein spezifisches Vorhaben der italienischsprachigen Schweiz und kein Pionierprojekt für die anderen Landesteile, betonte die SRG. Die Rundfunkanstalt optimiere ihr Angebot gemäß den Besonderheiten jedes Landesteils.

Web LA 2 soll RSI LA 1, das als herkömmliches Fernsehprogramm bestehen bleibt, ergänzen und trotz knapper Mittel ein reichhaltigeres Angebot als bisher bereitstellen. "Dieses Vorhaben weist in die digitale Zukunft", sagte RSI-Direktor Maurizio Canetta in Bern. "RSI kommt den Bedürfnissen des Publikums in der italienischen Schweiz entgegen. Und rückt näher zu den Jungen."

HD Austria holt sieben neue TV-Sender

Die österreichische Satellitenplattform HD Austria hat die drei HD-Sender ProSieben Maxx HD, sixx HD und Sat.1 Gold HD in ihr Angebot auf Astra (19,2° Ost) aufgenommen. Ebenfalls neu auf der Plattform sind die Pay-TV-Kanäle Sony Entertainment TV, Kinowelt TV, C-Music und Gute Laune TV. Alle HD-Austria-Kunden erhalten die drei Free-TV-Sender von ProSiebenSat.1 ohne Zusatzkosten. Die vier Pay-TV-Kanäle sind für Abonnenten des "HD Austria Kombi"-Pakets per HD-Austria-Now-App, HD-Austria-Now-Box oder -Rekorder mit Internetanschluss empfangbar. Sie gelangen nicht via Satellit, sondern als Over-the-top-TV-Angebot (OTT) übers Internet auf den Bildschirm. Neukunden erhalten im Rahmen einer [Sonderaktion](#), die bis Januar 2017 läuft, das Kombi-Paket inklusive TV-App und aller neuer Sender für 9,90 Euro statt 14,90 Euro pro Monat. Das Bouquet umfasst über 50 HD-Sender und

22 Pay-TV-Kanäle.

LABcom GmbH

Steinritsch 2
55270 Klein-Winternheim

Telefon: +49 (0) 6136-996910

Fax: +49 (0) 6136-85708

E-Mail: newsletter@medialabcom.de

Partner:

Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation

Herausgeber: Heinz-Peter Labonte (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Marc Hankmann (Leitung), Dr. Jörn Krieger

MediaLABcom ist ein Angebot der LABcom GmbH

[Neuer Leser werden](#)

[abmelden](#)

[Archiv](#)